

## **BHV 2014 – Dessau - Rede Ulrich Syberg**

Liebe Delegierte,

zu Beginn will ich Euch mitnehmen in das Jahr  
2029.

Die vor einem Jahr neu gewählte  
Bundesvorsitzende, nennen wir sie „Julia“ eröffnet  
die Bundeshauptversammlung in Berlin. 150  
Delegierte sind gekommen, gemeinsam begehen  
sie das 50jährige ADFC Jubiläum –

selbstverständlich mit einem Grußwort des Bundeskanzlers.

Julia war eine von 100 jungen Menschen, die sich im August 2013 in Fulda trafen. Die damals 14jährige war ein engagierter Teenager beim „Jugend-Fahrrad-Festival“. Julia ist 1999 geboren und entstammt der Generation „Z“. Diese Generation wird als „Digital Natives“ bezeichnet. Sie wuchs mit Smartphones und Tablet-PCs auf, die mobile Allverfügbarkeit von Computergeräten ist für diese Generation selbstverständlich.

Julia als Mitglied der Generation „Z“ will etwas nach außen darstellen. Sie will im Beruf Karriere machen und Führungspositionen ausüben.

Netzwerke sind für sie enorm wichtig. Julia weiß, das Engagement ihr hilft – und der Gesellschaft, in der sie lebt.

Im Alter von 30 Jahren wurde sie zur Bundesvorsitzenden gewählt und kann jetzt als langjährige ADFC-Ehrenamtlerin ein paar Jahre lang die Geschicke des Verbandes leiten, bevor sie sich wieder voll auf ihren Beruf konzentriert

und dort mit ihrer im ADFC gelernten und erweiterten Kommunikations- und Sozialkompetenz weiterkommt.

Liebe Delegierte, Liebe ADFC'ler ich begrüße Euch zur 35. Bundeshauptversammlung hier in Dessau.

Ich freue mich, dass trotz des Streiks hier so viele sind und wir gemeinsam den ADFC voranbringen können. Sehr herzlich Grüße ich diejenigen, die wegen des Streiks oder aus anderen Gründen

nicht hier sein können – nehmt ihnen diese Grüße  
bitte mit!

2029 ist nur noch 15 Jahre weg. 15 Jahre in denen  
sich der ADFC weiterentwickeln wird um allen  
Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrern eine  
Stimme zu geben. Und das sind heute schon 30  
Millionen!

Ausgangspunkt dafür war die  
Bundeshauptversammlung 2010 in Erfurt. Mit dem  
Beschluss des Umzugs von Bremen nach Berlin

ist der ADFC in der politischen Wahrnehmung gewachsen und dort angekommen wo er hingehört, in Sichtweite des Bundestages.

Ich kann heute berichten: „Wir sind gefragt wie nie zuvor.“

Dabei will ich es mir jetzt ersparen, vorzurechnen, wie viele Gespräche die Verantwortlichen im politischen Berlin seitdem geführt haben.

Aber ich will Euch aus einem besonderen Gespräch berichten: Vor einiger Zeit gab es ein hochrangiges Gespräch - mit der Staatssekretärin – in einem Ministerium. Kurz vor dem offiziellen Beginn kam auch der Sprecher der Ministerin dazu. Er wolle einfach mal zuhören.

Nach dem Gespräch hat er dann berichtet: Er sei schon seit 1979 ADFC-Mitglied, zähle zu den ersten, habe noch einen Mitgliedsausweis, der noch von Jan Tebbe unterschrieben worden ist. Jetzt sei der ADFC endlich im Berliner

Arbeitsalltag präsent und habe sich endlich zu einem Gesprächspartner in der Gestaltung entwickelt. Und er freue sich darauf, mit „seinem“ Verband jetzt auch beruflich zusammenzuarbeiten.

Da ist der Grund, warum wir diesen Erfurter-Beschluss so nötig gehabt haben!

Liebe Delegierte,

Mit der einstimmigen Verabschiedung unseres Verkehrspolitischen Programms im vergangenen



Jahr in Aachen haben wir gezeigt, dass im ADFC eine Diskussionskultur und ein fachliches Niveau herrscht, nach dem sich andere Verbände die Finger lecken würden. Dieses Programm füllen wir jetzt mit Leben.

Auch bei zwei Anträgen, die wir an diesem Wochenende beraten werden, haben wir das getan. Beim Leitantrag „Stadt und Fahrrad“ gehen wir genau auf die Generation ein, aus der Julia stammt.

Die Zukunft liegt in den Städten. Junge Menschen zieht es dort hin. Sie wollen dort nicht nur studieren sondern auch leben, vielleicht eine Familie gründen, ihre berufliche Zukunft aufbauen. Beruf und Alltag verschwimmen dabei immer mehr. Gearbeitet wird überall, in Cafés, von Zuhause aus.

Und das alles ohne einen eigenen PKW. Aber wie bewegen sich diese Menschen von A nach B?

Schon heute wird deutlich, dass das Auto nicht mehr stadtgerecht ist. Wir wissen, dass viele junge Menschen auf einen Führerschein verzichten und das eigene Auto nicht mehr in besonderer Form erstrebenswert ist. iPhones und Tablets haben ihnen den Rang abgelaufen.

Per Handy eben mal die nächste Bahn ermitteln, das nächste CarSharing Fahrzeug auffinden oder eben mit dem Fahrrad oder dem Pedelec zum Einkaufen oder die Kinder von der Kita abholen. Keine Vision mehr. Viele Städte auf der Welt

arbeiten intensiv daran, diesen multimodalen Verkehr zu ermöglichen.

Um diese, neue Mobilität jedoch erst möglich zu machen brauchen wir auch eine Finanzierung des Bundes, die die Funktionsfähigkeit des Umweltverbundes und damit das Fahrrad als Kernverkehrsmittel stärkt. Auch hierfür haben wir im Verkehrspolitischen Programm entsprechende Passagen miteinander beschlossen und werden hier auch einen entsprechenden Antrag dazu beraten.

Trendforscher verkaufen heute das als Neuigkeit, was uns im ADFC schon seit langem klar ist: Smarte Städte brauchen smarte Mobilität. Smart, daran will ich erinnern, bedeutet Intelligent. In der Stadt der Zukunft in der der Raum zugunsten der Menschen umverteilt wurde, spielt das Auto nur noch eine Nebenrolle, wenn der Verkehr intelligent gestaltet wird.

Aber sind wir für diese Herausforderung als Verband gut aufgestellt?

In unserer Satzung steht, dass der ADFC für alle Fahrradfahrer, ob jung ob alt, ob Vielfahrer oder Gelegenheitsfahrer da sein soll. Das hatten wir uns im Bundesvorstand in den vergangenen Jahren noch einmal genau angesehen und heraus kam ein Leitantrag der 2012 in Worms, der noch einmal betonte, dass es nur den „ADFC für ALLE“ gibt. Also auch für die, die das Fahrrad nicht als ihr Hauptverkehrsmittel betrachten.

Damit hatten wir auch die Grundlagen geschaffen auch auf diejenigen zuzugehen, die das Fahrrad

noch nicht als Verkehrsmittel erkannt haben. Wir sind überzeugt, dass es in der deutschen Bevölkerung sehr viele Menschen gibt, die anfangen würden Rad zu fahren oder mehr fahren würden, wenn es sich besser anfühlen würde. Die müssen wir mit unserer zukünftigen Arbeit erreichen. Und die Radverkehrsförderung, für die wir streiten, muss vor allem diese Menschen ansprechen.

Liebe Delegierte,

wir haben in den vergangenen Jahren gemeinsam einen Aufbruch im ADFC erzeugt, der auch mittlerweile von außen erkannt wird und zum Mitmachen animiert.

Auch unsere Services kommen an. Der Mehrwert einer Mitgliedschaft im ADFC ist in den vergangenen Jahren immer mehr angestiegen. Unsere Marketingabteilung läuft auf vollen Touren. Mit MeinFernbus ist in diesem Sommer der größte Player dieser Branche zu uns gestoßen.



Mit über 148.000 Mitgliedern und einem Mitgliedswachstum von fünf Prozent liegen wir über meinen Erwartungen. Kurz nach Weihnachten erwarten wir das 150.000te Mitglied.

Danke dafür, dass ihr in den Landesverbänden die Grundlagen für dieses Mitgliederwachstum geschaffen habt. Aber mein ganz besonderer Dank gilt den Kreisverbänden, die „Vor Ort“ bei unzähligen Veranstaltungen Einstiegsmitgliedschaften an den Mann und die Frau gebracht haben. Die Klebequote derjenigen,

die bei uns bleiben ist sehr beachtlich. Aber davon wird euch Birgit später mehr berichten. Ein wenig Spannung muss bleiben.

Wenn wir das gemeinsam so erfolgreich fortführen könnte Julia im Jahre 2029 das 300.000ste Mitglied auf die Bühne in Berlin bitten. Aber bis dahin ist es noch ein langer Weg und viel zu tun.

Hochrangige Projekte, Einladungen zu Debatten, Gespräche mit interessanten Multiplikatoren, mehr Einfluss, auch international - Oft haben wir im

Bundesverband und im Bundesvorstand den Eindruck, dass wir das, was jetzt von uns erwartet wird, nicht alles schaffen können. Ich weiß, dass es auch Euch in den Gliederungen oft ähnlich geht. Es gibt hohe Erwartungen an uns, viele wollen jetzt etwas mit uns gemeinsam tun. Dafür haben wir lange gekämpft. Aber jetzt fordert es uns. Ich weiß, dass es Euch in den Gliederungen auch da ähnlich geht. Wir müssen gemeinsam aufpassen, dass wir uns nicht überfordern. Wir wollen über alle Ebenen hinweg ein professioneller Verband sein – aber wir wollen auch, das der

ADFC – unser gemeinsamer ADFC – auf allen Ebenen durch das Ehrenamt geführt bleibt.

Wir haben heute viele Aktive, die mit ihrer Arbeit den ADFC tragen. Ohne Euch wäre der ADFC in der Fläche nicht vertreten – genau dort, wo Radverkehrspolitik zu konkreter Radverkehrsinfrastruktur wird, dort wo die Lust am Radfahren zu geführten ADFC-Touren wird und dort wo das Reden über Diebstahlschutz zu konkreten ADFC-Kodierungen wird.

Viel zu oft haben der Bundesverband und vielleicht auch mal der eine oder andere Landesverband Euch in der Vergangenheit dabei nicht genügend unterstützt. Das wollen wir ändern. Wir wissen, dass wir in vielen Gliederungen vor einem Generationswechsel stehen und wir wissen auch, dass der nicht einfach werden wird.

Wir wissen auch, dass sich in den letzten Jahrzehnten, besonders in den letzten Jahren, die deutsche Zivilgesellschaft geändert hat. Einige Landesverbände haben sich auf den Weg

gemacht, sich neben uns, den klassischen Aktiven, auch zusätzlich für neue Formen des Engagements zu öffnen. Freiwilligenmanagement heißt hier das Stichwort. Wir brauchen das im Gesamtverband. Daran wollen wir arbeiten. Und wir werden das gemeinsam tun, werden schon im Februar beim Forum damit beginnen.

Ich bin sehr froh, dass der Haushaltsentwurf, den wir der BHV vorlegen, die Stelle eines hauptamtlichen Verbandkoordinators vorsieht. Wir haben das schon in Aachen vorgestellt, konnten

die Finanzierung aber nicht absichern. Jetzt wird er aber kommen!

In vielen Lebensbereichen kann das Fahrrad wahre Wunder bewirken. Aber wir können keine Wunder bewirken. Wir können nur durch harte Lobbyarbeit Politik und Verwaltung dazu bringen, mehr für das Fahrrad zu tun. Und durch gute Öffentlichkeitsarbeit mehr Menschen für das Fahrrad begeistern.

Der Anfang ist also gemacht, jetzt muss der ADFC liefern. Wissenschaftliche Expertisen, Hearings, an Podiumsdiskussionen teilnehmen oder wie hier in Dessau gestern eine Veranstaltung durchzuführen, bei der es nicht um Ritzel oder Radwegzentimeter geht - genau solche Veranstaltungen brauchen wir öfter. Wir müssen mit anderen Disziplinen des tagtäglichen Lebens sprechen uns öffnen, zuhören und daraus unsere Schlüsse ziehen, wie das Fahrrad helfen könnte.

Liebe Delegierte,



wir sind das Fahrrad. Wir sind gemeinsam das Fahrrad. Als wir mit dem Fahrrad noch belächelte Außenseiter waren, haben wir gemeinsam gute Arbeit geleistet. Der Erfolg ist sichtbar: Wir haben gute Arbeit dafür geleistet, dass das Fahrrad heute weltweit wieder als Teil der Lösung drängender Probleme, vor allem der Städten gesehen wird. Aber wir können uns nicht ausruhen: Überall in Deutschland muss das Fahrrad viel stärker gefördert werden als heute und muss als das

dominierende individuelle Alltagsverkehrsmittel  
wieder die Städte erobern.

Lasst uns für die zukünftige Bundesvorsitzende  
Julia hier in Dessau weitere Grundlagen schaffen!

GlückAuf!